WiSt
Heft 1–2 55. Jahrgang Jan./Febr. 2026
Wirtschafts-
wissen-
schaftliches
Studium
Gründungsherausgeber:
Prof. Dr. Dr. h.c. Erwin Dichtl †
Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Otmar Issing
Herausgeber:
Prof. Dr. Norbert Berthold
Prof. Dr. Michael Lingenfelder

Im Visier

COP30: Marathonlauf zur Begrenzung der Erderwärmung geht weiter

Zehn Jahre nach dem rückwirkend als bahnbrechend gewürdigten Pariser UN-Klimagipfel mit der expliziten Verpflichtung auf das 1,5-Grad-Ziel fand in der zweiten Novemberhälfte im brasilianischen Belem das 30. Treffen der UN-Klimarahmenkonvention (COP30) statt. Es sei daran erinnert, dass es sich hierbei um ein langfristig orientiertes internationales Umweltabkommen handelt – mit dem Ziel, eine gefährliche anthropogene, also vom Menschen verursachte Störung des Erdklimasystems zu verhindern. Und damit vor allem die globale Erwärmung zu verlangsamen bzw. zu begrenzen und natürlich auch ihre negativen Auswirkungen in Form von immer häufigeren Extremwetterereignissen wie Trockenheiten, Überschwemmungen oder Wirbelstürmen zu mildern. Doch der internationale Klimadialog war und ist ein sehr komplexer Prozess – sowohl von partiellen Fortschritten bei gerade forcierten Teilbereichen als auch von diversen Rückschlägen bzw. von teils massiven nationalen und industriellen Widerständen.

Von dieser allgemeinen Einschätzung macht auch die jüngste COP unter brasilianischer Ägide keine große Ausnahme. Sie hatte nach gleich zwei Jahren Vorsitz von großen Ölförderländern zwar wieder eine stärker an der wachsenden Klimaproblematik orientierte Präsidentschaft, gleichwohl blieben die Ergebnisse aber (einmal mehr) hinter vielen Erwartungen zurück. Auf den von Brasilien offiziell vorgelegten Zeitplan zum Ausstieg aus den fossilen Energieträgern Kohle, Öl und Gas konnten sich die Länder wegen des anhaltenden Widerstands öl- und gasfördernder Staaten, allen voran der OPEC+, nicht einigen.

Immerhin hat aber eine breite Allianz von nun schon 80 Ländern, darunter auch Deutschland, in Bélem öffentlich gefordert, dass ein solcher Ausstiegsfahrplan mit ins Dokument müsste. Dieses essentielle Instrument dürfte auf den nächsten COPs noch stärker dominieren. Ferner hält der zur Erreichung der Klimaziele nötige Vormarsch der erneuerbaren, CO_2-freien Energien unvermindert an. Das betont auch die *Internationale Energieagentur* im jüngsten World Energy Outlook: So war der Zubau bei den Erneuerbaren im Jahr 2024 so groß wie noch nie. Die *IEA* weist auch auf die zunehmende volkswirtschaftliche Bedeutung von Elektrizität nicht zuletzt wegen der neuen Megatrends KI und Rechenzentren und den damit verbundenen hohen Investitionsbedarf hin.

Aus COP-Perspektive kann durch die von immer mehr Ländern geplante Priorisierung Erneuerbarer ein signifikanter Beitrag zur Dekarbonisierung der Wirtschaft und damit zur Erfüllung der zwar ehrgeizigen, aber immer noch unzureichenden nationalen Klimaschutzpläne geleistet werden. Denn auf Basis der bislang eingereichten Verpflichtungen steuert die Welt nach wie vor auf eine Erderwärmung von rund 2,5 Grad bis Ende des Jahrhunderts zu – vor dem Pariser Klimagipfel 2015 waren es aber mindestens 3,6 Grad.

In seiner restlichen COP-Amtszeit will Brasilien noch einen Fahrplan zum Stopp der Entwaldung, allen voran dem Schutz von Regenwäldern weltweit erstellen. Auch soll die primär von Industrie- und reichen Rohstoffländern erwartete Finanzierung zur Anpassung an den Klimawandel bis 2035 verdreifacht werden – darunter der Entschädigungsfonds für Schäden und Verluste durch den Klimawandel. Diese oft unterschätzten Detailbeschlüsse helfen auch, die Klimaziele umzusetzen.

Aus institutioneller Sicht seien hier noch Lehren aus dem Bedeutungsverlust anderer internationaler Ordnungen wie der *WTO* thematisiert, nicht erst seit dem Amtsantritt der *Trump*-Administration. Ein alleiniger „top down" Ansatz für stärkere multilaterale Ordnung wird auch beim Klimaschutz im aktuellen politischen Umfeld mit seinem Momentum für nationalistische bzw. populistische Regierungen immer schwieriger umzusetzen sein. Von daher werden „bottom up" Ansätze, bei denen sich ambitionierte gleichgesinnte Mitgliedsstaaten zusammenfinden, noch mehr Gewicht bekommen.

Bei den andiskutierten EU-Reformen läuft diese Debatte unter dem Begriff „Europa der zwei Geschwindigkeiten". Den „bottom-up" Ansatz gibt es schon immer öfter bei den COP-Treffen: Wegen des Einstimmigkeitsprinzips für die Schlusserklärung bzw. verbindliche Beschlüsse ist das Ergebnis dann auf den ersten Blick aber meist nur der klassische Minimalkonsens, der anfangs viel Unzufriedenheit zurücklässt. Gleichwohl wird der herausfordernde, aber doch unvermeidbare Marathonlauf zur Begrenzung der Erderwärmung auch mit kleineren Rückschlägen weitergehen (müssen) …

Dipl.-Vw. *Wolfgang Häuser,* Frankfurt am Main

https://doi.org/10.15358/0340-1650-2026-1-2-1 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY